

## Laudatio zur Verleihung des Mortier Award für Musiktheater Graz, 31. Mai 2014

von Michael Haneke

Es ist eine ehrende und auch eine sehr traurige Aufgabe, zum Tod eines Freundes zu sprechen. Als mich im Dezember des Vorjahres die Anfrage der Grazer Theater-Holding erreichte, eine Laudatio auf Gerard Mortier anlässlich der Überreichung des nach ihm benannten Preises zu halten, wussten wir nicht, ob er in Anbetracht seiner Krankheit diesen Anlass noch würde selber wahrnehmen können, hofften es aber inständig. Wir hofften dies ebenso sehr für die Premiere von «Così fan tutte» am kommenden Montag bei den Wiener Festwochen. Es wird die letzte Produktion sein, die Wien von Gérard Mortier zu sehen und zu hören bekommt. Leider hat sich unsere Hoffnung nicht erfüllt und der schöne Anlass einer Preisverleihung ist getrübt vom Tod des Geehrten.

Unzählige Nachrufe sind in der internationalen Presse an den Tagen nach seinem Ableben erschienen und es hieße Eulen nach Athen tragen, wenn ich bei einem Anlass wie diesem, vor einem Fachpublikum wie dem hier anwesenden nochmals die Stationen seiner außergewöhnlichen Karriere aufzählen wollte. Er hat nicht nur die von ihm geleiteten Theater sondern die gesamte europäische Theater- und Opernlandschaft entscheidend beeinflusst und geprägt.

Nahezu exakt am Tag seines Todes erschien ein Band mit gesammelten Essays von Gérard Mortier und ich möchte daraus einen Satz aus dem von ihm selber verfassten Vorwort zitieren, der einen - wie ich glaube - entscheidenden Teil seiner Sicht des Theaters wie seiner enormen Wirkung umfasst. Er schreibt: «Theater machen bedeutet, die Routine des Alltäglichen zu durchbrechen, die Akzeptanz wirtschaftlicher, politischer und militärischer Gewalt als Normalität infrage zu stellen, die Gemeinschaft zu sensibilisieren für jene Fragen des menschlichen Daseins, die sich nicht durch Gesetze regeln lassen, und zu bekräftigen, dass die Welt besser sein kann, als sie ist.»

Ich denke dass das Entscheidende an diesem Satz weniger die darin formulierten Prämissen sind - jeder aufgeklärte und human denkende Mensch wird sie blind unterschreiben - das Entscheidende liegt in der Persönlichkeit Mortiers, der diese Prämissen mit unerhörter Energie, mit Intelligenz und Charme, mit Kompetenz, Provokation und Hartnäckigkeit und vor allem mit einer großen Zuneigung zu den Menschen zu verwirklichen verstanden hat. Ich erinnere mich noch sehr genau an meine Verblüffung, als er während

meiner «Don Giovanni»-Proben zum ersten Mal wegen eines technischen Problems aus seinem Büro auf die Bühne der Pariser Oper kam und jeden der dort anwesenden Bühnenarbeiter per Handschlag und bei seinem Namen ansprach. Natürlich war das auch die Cleverness eines gewieften Direktors, der wusste, dass er damit die Eitelkeit seiner Mitarbeiter befriedigte und sie dadurch anspornte, aber es war eben auch – und das fühlte jeder – die enorme Achtung und der Respekt vor dem einzelnen Menschen, die ihn dazu brachten. Ich habe Gérard Mortier nicht einmal laut und schon gar nicht verletzend gehört. Er konnte scharf sein, wenn Autorität gefragt war oder Unverschämtheit und Dummheit in die Schranken gewiesen werden mussten, aber auch dann ging es ausschließlich um die Sache, nie gegen den Menschen.

Freundlich, großzügig und nobel – das sind die Worte, die ihn als Menschen wohl am besten charakterisieren und die erst sein künstlerisches Programm vor den Andern persönlich legitimierten, ja erst möglich machten. Es gibt in unserm Beruf viele Leute mit ehrenwerten Programmen, aber beim Umsetzen der Programme bleiben die Werte nur zu oft auf der Strecke. Ein gut Teil der Wirkungskraft von Gérard Mortier rührte aus seiner für jeden erkennbaren Integrität, aus der Identität zwischen Programm und Person. Er hat versucht, mit Gleichgesinnten ein Theater der wachen und aufgeklärten Mitmenschlichkeit zu kreieren.

Sein Beispiel sollte Kollegen und vor allem auch den künftigen Kollegen der Nachfolgegeneration Vorbild sein. Und ich denke dass die Schaffung dieses Preises eben diesen Zweck verfolgt.

«Für ein Theater als Religion des Menschlichen» ist der Untertitel des Essay-Büchleins aus dem ich anfangs zitiert habe. Ich möchte abschließend ein paar Sätze aus dem «Finale» überschriebenen Schlusskapitel des Buches zitieren, weil ich mir geeignetere und bessere Worte zum Anlass dieser Preisstiftung nicht vorstellen kann: «Theater muss ständig in Bewegung sein, so wie die Welt selbst, deren Abbild und Sprachrohr es ist. Ein Theater, das sich an Historische heftet, wird zum toten Buchstaben. Theater muss nicht schockieren, aber es muss uns aufrütteln in unseren täglichen Gewohnheiten, unserm Konformismus und in unsern Gefühlen, die sich nicht auf bloße Sentimentalität beschränken dürfen. Auf diese Art kann das Theater zum Keim unseres Handelns in der Welt werden, weil es uns erschüttert und weil die aus dieser Erschütterung hervorgehenden Emotionen jene Kreativität entstehen lassen, die eine existenzielle Kraft des Menschlichen ist.»

Ich freue mich sehr, dass mein Freund Sylvain Cambreling, Gérard Mortiers künstlerischer Mitstreiter und Lebensmensch, diese Auszeichnung für ihn entgegennimmt und wünsche dem Preis und der künftigen Opernwelt viele würdige Nachfolger.